



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

306 (7.7.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293452)



änderungen, die sich aus dem Rückgang der Einzahlungen für deutsche Waren in der Schweiz ergeben hatten, ausrechterhalten worden. Das neue Berechnungsabkommen gilt bis zum 30. Juni 1940. Auf Grund des neuen Verteilungsschlüssels entfallen auf Waren und Nebenkosten 73 Prozent des Gesamtvertrages anstatt 63 Prozent wie bisher. Für den Reiseverkehr ist eine monatliche Summe von 3 Millionen Franken vorgesehen. Außerdem steht noch ein Sonderbeitrag von 1,3 Millionen Franken dafür zur Verfügung. Der Transferfonds für Zinsauszahlungen beträgt 15 Prozent.

### Teures Kriegs'piel

Polnische Sparmaßnahmen  
DNB Warschau, 7. Juli

Die Aufrechterhaltung der Mobilisierung in Polen und die damit verbundenen Ankosten veranlassen die polnische Regierung bereits zu den ersten Sparmaßnahmen. Der polnische Ministerrat beschloß, im laufenden Haushaltsplan 55 Millionen Zloty einzusparen und diesen Betrag für die Bedürfnisse des Kriegsministeriums zur Verfügung zu stellen.

### 50000 Zentner Stroh vernichtet

Bredlau, 7. Juli. (SB-Funk.)

In Bredlau wurde am Donnerstagabend eine Feldscheune der Schlesiens Zellulose- und Papierfabriken AG durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Das Feuer griff auch auf zwei in der Nähe liegende große Strohhäufen über, so daß die hier lagernden 50000 Zentner Stroh bald ein einziges Flammenmeer bildeten.

### Sturm über Toulouse

EP Paris, 7. Juli.

Die Umgebung von Toulouse wurde am Donnerstagabend von einem heftigen Sturm heimgesucht, der teilweise orkanartigen Charakter annahm. Mehrere Gebäude wurden vernichtet.

## London angeblich „allerletzter Versuch“

Die neueste Antwort an Moskau / Drei Möglichkeiten für einen Akkord

DNB London, 7. Juli.

Der laute Hohn, mit dem alle Welt die ständige Abweisung der britischen Schachermethoden in Moskau verfolgt, hat die Londoner Regierung zu einer konzentrierten Anstrengung veranlaßt, um die verlorengegangene Initiative zurückzugewinnen.

Die Morgenblätter berichten, daß die neuen Anweisungen für das folgende Geschäftsjahr die übliche „letzte“ Wort bei dem britischen Botschafter in Moskau wahrscheinlich im Laufe des Freitag in Moskau eintreffen werden. „Daily Telegraph“ berichtet in einer Pariser Meldung, daß der französische Außenminister Bonnet, wie man hört, dem Sowjetbotschafter Surik am Donnerstag erklärt habe, daß die neuen Anweisungen der Entente einen letzten Versuch darstellten, auf der derzeitigen Basis zu einem Abkommen zu gelangen. „News Chronicle“ berichtet, daß sich

### Bei den „Wegbereitern der Armeen“

## Eisenbahn-Pioniere überbrücken die Ströme

Schwersten Eisenbahntransporten wird der Weg gebahnt / Eine lehrhafte Einsatzübung

Von unserem nach Fürstenwalde entsandten H. - Sonderberichterstatter

Zum ersten Male nach ihrer Aufstellung konnte die junge deutsche Eisenbahntruppe jetzt vor dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, ihre hohe technische Schulung, ihre Einsatzbereitschaft und vielseitige Verwendbarkeit beweisen. Den überzeugenden Übungen des Eisenbahn-Pionier-Lehr- und Versuchsbataillons Nr. II in Fürstenwalde wohnte auch unser Sonderberichterstatter bei. Nachfolgend schildert er seine Eindrücke.

Fürstenwalde, 7. Juli

In die idyllische märkliche Landschaft an den Ufern der Spree ist gespenstisch eine fremde verwirrende Technik eingebrochen. Eisensträger und mächtige Kammblöcke, Balken und Stabgerüste sängern zwischen Kieseln und sommerlichem Gebüsch hoch. Dort, wo sich das Gelände des Eisenbahn-Pionier-Lehr- und Versuchsbataillons bei Fürstenwalde längs des Flusses erstreckt, im engen Raum weniger hundert Meter, spannen sich stählerne Bogen über die Arme der Spree, die hier schlanke Inseln umschließt. Halbfertige Eisensträger und vollendete Strahlenbrücken wechseln miteinander ab. Pochen der Riechhämmer und dumpfes Gedröhn schwerer Dampfmaschinen erfüllt die Luft. Und hoch von den Eisensträgern und aus dem Sinterwerk ragender Stabgerüste leuchten als grau-grüne Farbtupfen die Uniformen der Pioniere.

Auf den in den Fluß vorstoßenden Schnabelköpfen eben begonnener Brückenwerke vereinen sich die Leiber der Soldaten zu graugrünen Klüften. Im Gleichklang der Bewegung lassen sie riesige Eisensäulen fast mühelos wandern; ganze gewaltige Brückenkörper schieben sich unter ihrem Druck über den Strom, dem fernem jenseitigen Ufer zu. Das Wasser brummt über in der Tiefe, das verzerrt und unruhig die Konturen werdender Brücken spiegelt, ist durchdringt von schnellen kleinen Motorbooten und schwerfälligen dickhäutigen Pontons.

Es ist ein rastloses, kraftvolles Tun, das immer spürbar soldatischer Rhythmus durchzittert. Und es ist noch mehr: Fast scheint dies alles wie eine Beschwörung der Vergangenheit. Man braucht nur die Augen zu schließen, dann wandelt sich unversehens das sanfte Gleiten der Spree in das ungebändigte wilde Rauschen der Donau, in das breite mächtige Dahinfluten der Weichsel. Und die Ufer werden Schroffen in Italiens Bergwelt, Belgrad, Warschau, Salcano — Feldentaten der Eisenbahn-Pioniere während des großen Völkerringens erleben im Geist. Tage, da diese wichtige technische Truppe in unerhörter Anspannung aller Kräfte der nachrückenden Truppe den Weg bahnte, da sie zerstörte Linien neu und fester zusammenband und den unaufhörlichen Austausch vom Hinterland und Front keinen Augenblick zum Stocken kommen ließ, erwachen in der Erinnerung.

### Durch Versailles verboten

Aber gestern und heute sind nicht als Glieder einer Kette einander verbunden. Ein Sprung klafft zwischen ihnen, ein Riß von fast zwei Jahrzehnten. Als das deutsche Heer 1918 ungeschlagen heimzog, da marschierten unter den Millionen selbsttrauer Kämpfer viele tausend Eisenbahn-Pioniere. Die Hälfte der Aufgaben hatte aus einer kleinen Truppe einen auch zahlenmäßig beträchtlichen Bestandteil des Heeres wachsen lassen. Regimenter lehrten heim, die durch den Niederbruch der

Nation den Stolz ihrer Laten tragen konnten. Doch gerade diese Laten — auch heute noch unergessene soldatische und technische Meisterleistungen — waren es, die den Gegner bestimmten, dem zusammengebrochenen Deutschland dieses wertvolle militärische Instrument für immer aus der Hand zu winden. Versailles brachte das völlige Verbot der Eisenbahntruppe. Selbst im kleinen Huntertaulandmann-Heer gäbten ihr die Interalliierten keinen Platz. Zwei Jahrzehnte lang fehlten die Eisenbahntruppen in unserer Wehrmacht.

### Düstenkarte Fürstenwalde

Und nun hat sich die stolze, verpflichtende Tradition mit dem ungeheuren Aufbaumwille unserer neuen Wehrmacht in einer jungen Truppe vereint. Fürstenwalde stellt die Düstenkarte der wiedererstandenen Eisenbahn-Pioniere dar. Nur die Düstenkarte! Denn außer diesem Lehr- und Versuchsbataillon verfügt das Heer über das Eisenbahn-Pionierregiment Nr. 68 in Rehagen-Klausdorf und ein Eisenbahn-Pionier-Bataillon in Korneuburg bei Wien. Schon wächst die junge Truppe, deren erstes Regiment im November des vergangenen Jahres zusammenge stellt wurde, gewaltig weiter: das Eisenbahn-Pionier-Regiment Nr. 69 befindet sich in Aufstellung. Dem Umfang ihrer ausgedehnten Aufgaben entsprechend, sollen die „Wegbereiter der Armeen“ bald noch einen größeren Raum im Heere einnehmen.

### Eisensträger wachsen über den Strom

Als überzeugendste Antwort auf die Frage nach dem Warum ihrer Wiederaufstellung haben die Eisenbahn-Pioniere an diesem heißen Tage ihrer ersten Besichtigung durch den Oberbefehlshaber des Heeres alle „Kostproben“ ihrer Einsatzmöglichkeit — Brücken jeder Dimension — über die Spree gebaut, die gelassen die neuen ungewohnten Lasten erduldet. Da wächst eben mit überwältigender Schnelligkeit eine zerlegbare Strahlenbrücke über den Strom. „Recht auf!“ — „Jugleich!“ zerschneiden Kommandos das laute lärmende Gähmen und Dröhnen. In Sekundenschnelle sind die Eisen verschraubt oder vernietet. Das jenseitige Ufer schiebt sich allmählich den Soldaten entgegen. Die ein ausgestreckter Arm tastet sich der am andern Stromrand gebaute Schnabel vor.

Nicht daneben erhebt sich eine halbfertige Roth-Waagner-Brücke. Hinter dem letzten hölzernen Pfeilerblock hängen die mächtigen, mehrere Meter hohen Eisensträger frei über den Wassern. Ein Kran am äußersten Teil des Bauwerks packt immer neue Trägereile, läßt sie zu ihrem Platz schweben. In den eisernen Gerüsten hängen an den waghalsigsten Stellen Soldaten — zum Schutz gegen den Abwurf sind sie angeheftet und tragen leichte Schilde an ihren Hüften. Immer weiter kriecht sich die Brücke frei und ohne Stütze über die Spree. 96 Meter kann man nach diesem bewährten System von Roth-Waagner stützenlos und frei vorbauen.

### Diese Kilometer Brückenmaterial

Schlanker und zierlicher wirkt die auf Pontons schwimmende Herberich-Brücke, die an anderer Stelle einen Arm der Spree überspannt. Und doch vermag diese Strahlenbrücke auch ohne Schwierigkeit 20-Tonnen-Lasten zu tragen. Sie gehört zu den bewährten Bauten, die besonders im österreichischen Heer viel gebraucht wurden. Ihre gute Verwendbarkeit liefert ihr auch heute noch einen bevorzugten Platz. In zwei Tagen überbrücken einmal ostmärkische Pionierkompanien mit ihr eine über 300 Meter breite Donaustelle. Da auch aus dem scheidischen Bestand große Mengen dieses Herberich-Systems ebenso wie des Roth-Waagner-Systems übernommen werden konnten, verfügt die Eisenbahntruppe heute über viele Kilometer dieser Brücken.

Roch größer, noch mächtiger werden die Brücken. Selbst für allerhöchste Eisenbahntransporte taugen die Eisenbahntruppe wuchtige stählerne Uebergänge. Kein Strom scheint ihnen zu breit und keine Aufgabe zu schwer. Eine überwältigende Leistungsfähigkeit demonstriert sich in allen ihren Bauwerken.

**Quadrantenleiter:** Tr. Bild Rattermann (i. H. Wehrmacht); **Lehrleiter:** Tr. Hagen Wasmann; **Uffz. vom Platz:** Helmuth Wäh. — Verantwortlich für **Unterstützung:** Tr. Jürgen Wasmann; **Außenpolitik:** Tr. Bild, Richter (in Urlaub); **Berichter:** Wilhelm Hagen; **Politikpolitik und Handel:** Bild, Hagen; **Kulturpolitik und Unterhaltung:** i. V. Tr. Carl J. Kleinmann; **Seimatzeit:** Fritz Haas (in Urlaub); **Berichter:** Tr. Hermann H. Harwig; **Leitender:** Helmuth Wäh.; **Sperr:** Julius Oh; **Verlag:** Tr. Hermann Haas (in Urlaub); **Berichter:** Tr. Hermann H. Harwig; **Verwaltung der Ausgaben:** Wilhelm Hagen; **Bilder:** die Redaktionsleiter, sämtliche in Rombeim. — **Eisenbahner Berliner Mitarbeiter:** Prof. Dr. Ing. v. Leerd, Berlin-Tablitz — **Berliner Christen:** Hans Graf Weismann, Berlin SW 68.

Gesamt-D. H. Monat Mai 1939 über 60 000

die britische und die französische Regierung auf folgende drei Möglichkeiten geeinigt hätten: Rückkehr zu dem ursprünglichen Vorschlag einer Militärallianz zwischen Großbritannien und Sowjetrußland oder Vorschlag an Polen und die Türkei, mit der Sowjetunion gegenseitige Beistandspakte abzuschließen (wodurch man Moskau zur Ausdehnung der Garantie auf die Schweiz und Holland gewinnen möchte), oder Verzicht Englands und Frankreichs auf die Forderung einer sowjet-russischen Garantie für die Schweiz und Holland und Beschränkung auf die Formel, daß die drei Alliierten sich gegenseitig gegen jeden direkten oder indirekten Angriff unterstützen.

### „Ball e Times“ durchdringt das Spieß

DNB Moskau, 7. Juli.

Wie sehr die schmutzigen egoistischen Motive der englischen „Garantien“ gerade in den Staa-

ten erkannt sind, die dieser englischen Hund so plötzlich und ungefragt teilhaftig werden sollen, geht aus einem Artikel der offiziellen „Daily Times“ in der ersten Juli-Ausgabe hervor. Die führende etnische Zeitschrift weist darauf hin, daß England es bisher verstanden habe, sich geschickt als Beschützer der kleineren Staaten aufzuspielen, die öffentliche Meinung fühle aber jetzt, „daß ihre Interessen denen Großbritanniens geopfert werden“. Die baltischen Staaten seien freilich kleine Länder, und man sehe heute sogar, daß ihre Interessen in manchen Augen so wenig wiegen, daß man mit ihnen nicht rechne. Aber auch in der gegenwärtigen Zeit des politischen Abwärtstums habe die moralische Seite einer Frage noch ihren Wert. Und die Schöpfer der sogenannten Anti-Aggressionsfront sollten nicht versuchen, davon abzugehen, sonst entfalte sich ihre vielgepriesene Friedensfront als eitler Trug.

## „Japans Aufgabe: Vertreibung der Engländer“

Tokios Sprache wird immer schärfer

DNB Tokio, 7. Juli.

In einer Betrachtung der gegenwärtigen politischen Lage schreibt die Zeitung „Kokumin Shinbun“, daß Japan mit der Vereinigung des China-Konfliktes die Aufgabe übernommen habe, England, das sich die Oberherrschaft über die Meere und die Welt anmaßt, wenigstens aus Ostasien zu vertreiben. Der Schwerpunkt der japanischen Diplomatie müsse in der engsten Zusammenarbeit mit den Mächten der Achse liegen.

### Restlos unbel'et

Selbst Londons Presse muß es eingestehen

DNB London, 7. Juli.

Die Londoner Morgenblätter berichten heute wieder über eine Verschärfung der anti-britischen Stimmung im Fernen Osten. In einer „Times“-Meldung aus Schanghai heißt es, die anti-britische Bewegung sei die dominierende Note des Tages. Das Blatt berichtet aus Hsin-fing über neue Beschränkungen im ausländischen Handel. Der „Daily Telegraph“ spricht in einer Meldung aus Hongkong von einer beunruhigenden Zunahme der anti-britischen Propaganda. An verschiedenen Stellen fordern die chinesischen Behörden zu offizieller Gewaltanwendung auf, um „die britischen Imperialisten aus China zu jagen“.

### Erster Zwischenfall

Japanische und französische Truppen fanden sich kampfbereit gegenüber

DNB Hankau, 7. Juli.

In Hankau ereignete sich heute früh ein aufsehenerregender Zwischenfall. Anlässlich

des zweiten Jahrestages des Ausbruchs des China-Konfliktes veranstalteten zahlreiche japanische und chinesische Journalisten einen Propagandaumzug, der auch durch die Straßen der französischen Niederlassung führen sollte, wo ihnen aber der Eintritt verweigert wurde. Plötzlich standen sich mehrere Verbände der

französischen und japanischen Besatzungstruppen in Gefechtsformationen kampfbereit gegenüber und wurden erst nach längeren Verhandlungen wieder zurückgezogen. Die Franzosen haben jetzt die Tore zur Niederlassung verriegelt und an der Grenze Maschinengewehre aufgestellt.

## London verhüllt sich nicht mehr

„Die neuen Kredite sind Kriegsvorbereitungen“

DNB London, 7. Juli.

Die Londoner Morgenpresse begrüßt den Beschluß der britischen Regierung, die Einkreisungsfrent, die zugegebenemachen noch auf recht schwachen Füßen steht, mit Hilfe von „Exportkreditgarantien“ für Kriegsmateriallieferungen zusammenzuführen. Der rein politische Beweggrund, der die Regierung zu diesem Beschluß veranlaßt hat, wird in den Kommentaren der Londoner Blätter, mit Ausnahme der sehr vorsichtigen „Times“, in keiner Weise verschleiert. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ erklärt, daß vorausichtlich Polen den „größten Nutzen“ (?) aus diesem Plan ziehen werde; obwohl die Türkei und Rumänien bereits Kredite erhalten hätten, sei es nicht ausgeschlossen, daß auch diese beiden Länder weitere finanzielle Hilfe erhalten würden. Im Leitartikel des Blattes heißt es, der einzige Punkt, über den noch Zweifel bestehen könnten, sei die Frage, ob die Garantiermächtigung, auf lange Sicht gesehen, hoch genug angesehen worden sei (!).

Der „Daily Telegraph“ verknüpft die Finanzaktion der britischen Regierung ganz offen mit der Tatsache, daß alle Anstrengungen, bei den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen eine zufriedenstellende Formel zu finden, bisher schiefgeschlagen seien. Die britische Diplomatie sei aber inzwischen nicht faul geworden und habe „andere Mittel“ zur Verfügung der „Friedensfront“ erlangt. „Daily Herald“ erklärt, die „Friedensfront“ müsse ihre gesamten wirtschaftlichen Kräfte zur Förderung ihrer Ziele mobilisieren, die geplanten Kreditgarantien seien das wirtschaftliche Gegenstück zu den politischen und militärischen Abmachungen. „News Chronicle“ meint, wenn die „Friedensländer“ unverwundbar sein wollen, müßten Englands Verbündete Waffen kaufen. Kredite für Englands Verbündete seien ebenso notwendige Kriegsvorbereitungen (!) wie die Waffenproduktion und die Aufspeicherung von Lebensmitteln. Im übrigen bedauert das Blatt, daß man China nicht bedacht habe.

Das ist Entführung...  
wirden h...  
Kuriosum...  
aus Wal...  
nicht auf...  
ein Irrtu...  
seine Fre...  
getriebel...  
schwarzgl...  
Derg ent...  
seine h...  
in zwei...  
Einmal...  
gen M...  
verspoite...  
auch die...  
Einwili...  
drag dro...  
Glück mit...  
seinen W...  
ist der...  
Freunde...  
Eternhou...  
gen. Wa...  
würde sie...  
drangen d...  
Schlafzim...  
ter, ehe e...  
ten ihre...  
Gewicht...  
stehende...  
die Deute...  
Milefa lo...  
seine Tan...  
lefa zu b...  
das Schla...  
Opfer ein...  
Milefa le...  
rumstän...  
kommt es...  
verliebt...  
raub“ vor...  
Das...  
Nach de...  
runge...  
fahrliche...  
Jahren u...  
Die meist...  
ihrem be...  
rend in...  
stend zw...  
unfällen...  
der Unfa...  
und Brei...  
Transport...  
raub“ —...  
berufsd...  
stark zur...  
Ein u...  
Baldun...  
beit, der...  
terricht...  
Vorfall...  
großer...  
seinen...  
die W...  
der frühe...  
übermittel...  
tagungen...  
gemeinde...  
morden...  
len noch...  
gestellt...  
Luftwaf...  
Offiziere...  
der deut...  
des Gene...  
dern und...  
als Wasser...  
und hier...  
das Leben...  
außer Die...  
nabehring...  
was sie...  
Die...  
K...  
aus...  
aufschrei...  
dat der...  
preise für...  
für Foto...  
beiten, für...  
schluß...  
Es soll...  
tümliche...  
entstehen...  
zu kurz...  
aus dem...  
mittel...  
Ganze...  
land abger...  
wieder au...  
Auf eine...  
Tage ein...  
und stelle...  
Nauer...  
gewohnt...  
und über...  
der sich...  
Schmuck...  
befanden...  
wohlhaben...  
folge von...  
ohne W...  
balle, um...  
Freunde...  
an den...  
Abbruch...  
Heimat...  
griff Unbe...

### Die bunte Welt

#### Die entführte Tante

Belgrad, 7. Juli.

Dass sich ein junger Mann vor Gericht wegen Entführung seiner eigenen Tante zu verantworten hat, ist zweifellos ein kriminalistisches Kuriosum. Der Pechvogel Miobrag Militsch aus Belgrad hatte es im Grunde auch gar nicht auf seine Tante abgesehen. Es war nur ein Verirrter, ein bedauerliches Versehen, das seine Freunde ihm die gefesselte und vorläufig gefesselte Tante ins Haus brachten, statt der schwarzlockigen kleinen Militscha, die Miobrag Herz erkrankt hatte. Miobrag's Wunsch, seine hübsche Tante Militscha zu heiraten, blieb in zweifacher Beziehung auf Schwierigkeiten. Einmal wurde seine Liebe von seiten des jungen Mädchens, das den schmerzlichen Freier verpöbelte, nicht erwidert, weiterhin waren auch die Eltern Militschas nicht geneigt, ihre Einwilligung zu einer Heirat zu geben. Miobrag drohte an, daß er gewillt sei, sich sein Glück mit Gewalt zu erkämpfen. Und er ließ seinen Worten die Tat folgen. Auf dem Balkan ist der Brautraub eine altvertraute Sitte. Freunde übernahmen das Amt, Militscha aus dem Elternhaus zu holen und zu Miobrag zu bringen. War sie erst einmal in seinem Besitz, würde sie schon klein beigeben. Um Mitternacht drangen die Bedienten des Freiers in Militschas Schlafzimmer, fesselten und knickelten ihr die Hände, ehe es Alarim schlagen konnte und schleppten ihre kostbare Last, über deren erstaunliches Gewicht sie sich wunderten, in das bereitstehende Auto. Aber als der Brautjungfer sich bei der Beute bei Licht besah, erblickte er. Statt Militscha lag, wuterküßelt nach Luft schnappend, seine Tante Jurica auf seinem Sofa. Um Militscha zu betwachen, hatte sie seit einigen Tagen das Schlafzimmer mit ihr geteilt und war das Opfer einer Verwechslung geworden, während Militscha selbst, ruhig schlummernd, die Entführungsgänge überhaupt nicht bemerkt hatte. So kommt es, daß sich der unglückliche Mann die verliebte Miobrag nunmehr wegen „Tantenraub“ vor dem Gericht zu verantworten hat.

#### Das gefährlichste Unglücksalter

Heilsink, 7. Juli.

Nach der Statistik einer finnischen Versicherungs-Gesellschaft liegt für die Männer das gefährlichste Unglücksalter zwischen 26 und 30 Jahren und für Frauen zwischen 15 und 20. Die meisten Unglücksfälle treffen Arbeiter in ihrem besten Alter zwischen 21 und 40, während in der Landwirtschaft die Männer meistens zwischen 36 und 50 Jahren von tödlichen Unfällen betroffen werden. Die Hauptursachen der Unglücksfälle bilden Maschinen, Stürze und Prellungen. Erst in zweiter Linie kommen Transportmittel wie Auto, Eisenbahn, Fahrrad — und Straßenbahn, die tödliche Unfälle verursachen. Pferde sind als Unfallursache sehr stark zurückgegangen.

#### Waldfpflege als Schulfach

Heilsink, 7. Juli.

Ein vom finnischen Staatsrat aufgestellter „Waldbunterrichtsplan“ hat dieser Tage bei der Einführung der Waldfpflege als Unterrichtsfach an den finnischen Schulen einen Vorschlag eingereicht. — Da in Finnland ein großer Teil der Bevölkerung durch den Wald seinen Unterhalt findet, soll das Wissen um die Pflege dieses kostbaren Bestandes schon in der frühesten Jugend durch die Grundschule übermittelt werden. Der Unterricht sieht Waldtagungen, Ausflüge und Vorträge vor. Um die gesamte Bevölkerung zu erfassen, sind Dorf-, Gemeinde- und Landschaftstourne vorgeschlagen worden. Auch der Rundfunk und die Presse sollen noch stärker in den Dienst der Waldfpflege gestellt werden.

#### Luftwaffen-Soldaten schreiben ein Buch

Berlin, 7. Juli.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Luftwaffe sollen auf Anregung des Generalinspektors der Luftwaffe in Bildern und Aufsätzen den Alltag ihres Dienstes als Kraftträger der Nation zur Luft schildern und hierdurch ein Buch entstehen lassen, das das Leben des Luftwaffen-Soldaten in und außer Dienst widerpiegelt, und dem Volke nahebringen soll, was seine Luftwaffe ist und was sie für das Volk sein muß.

Die Aufsätze und Bilder für dieses Luftwaffen-Buch werden auf Grund eines Preisauswählens ausgewählt, an dem jeder Soldat der Luftwaffe teilnehmen kann; 46 Geldpreise für die Aufsätze und weitere 50 Preise für Fotos belohnen die einzuschickenden Arbeiten, für die am 30. September Einsendeschluß ist.

Es soll auf diese Weise ein besonders vollständiges Buch von der deutschen Luftwaffe entstehen, in welchem auch der Humor nicht zu kurz kommt, so daß es Ernstes und Heiteres aus dem Leben unserer Flieger-Soldaten vermittelt.

#### Der Schatz in der Mauer

Mailand, 7. Juli.

Ganze Viertel alter Häuser werden in Mailand abgerissen und nach dem neuen Stadtplan wieder aufgebaut.

Auf einem dieser Arbeitsplätze erschien dieser Tage ein alter Herr mit einem Polizeibeamten und stellte mit Genugtuung fest, daß noch der Mauerrest eines Hauses stand, in dem er früher gewohnt hatte. Er ließ die Mauer aufbrechen und förderte eine eiserne Kiste zutage, in der sich Gold- und Silbermünzen sowie Schmuckstücke im Werte von rund 300 000 Lire befanden. Der Besitzer des Schatzes ist ein wohlhabender Fabrikant, der vor Jahren infolge von Zwistigkeiten mit seiner Familie ohne Wissen seiner Verwandten eingemauert hatte, um in der Not etwas zu haben. In der Fremde aß er ihm so gut, daß er nicht mehr an den Schatz dachte, bis er in der Ferne vom Abbruch der Häuser las und schließlich in die Heimat eilte, um seinen Besitz vor dem Zugriff Unberechtigter zu retten.

## „Wie treffen uns bei der Hinrichtung!“

### Der „letzte Modeschrei“ von Paris / Eis- und Limonadenverkäufer unter der Guillotine

Man kann einem zum Tode verurteilten Mörder die denkbar größte Abneigung entgegenbringen, kann ihn verachten oder auch hassen — doch nie dürfte der Augenblick seiner Hinrichtung zu einem der Sensationslust entsprungenen Volkstanz, zu einer Belustigung wider-natürlichster Art werden. Diese Erkenntnis war ausschlaggebend für die in den meisten Ländern gültige Bestimmung, nach der das Werk des Henkers in der Abgeschlossenheit eines Gefängnis-hofes stattfinden hat.

Frankreich jedoch bleibt — trotz seiner in allen Zeitschriften betonten kulturellen Mission — einstweilen noch bei öffentlichen Hinrichtungen. Und die Szenen, die sich bei diesen unheimlichen Anlässen abspielen, haben ihre höchstmögliche Steigerung anlässlich der Enthauptung des Massenmörders Weidmann erfahren. Hierbei kam es zu Zwischenfällen, die ein bezeichnendes Bild auf gewisse Leute der sog. „bösen Gesellschaft“ werfen.

#### „Ich habe so etwas noch nie gesehen!“

Die Hinrichtung Weidmanns fand vor kurzem statt. 24 Stunden vorher wurde das bevorstehende Ereignis durch Rundfunk und sensationell aufgemachte Presseerklärungen allen Interessierten bekanntgegeben, und so war es möglich, daß „tout Paris“ dieses außerordentlichen Geschehens als willkommenen Anlaß zur Abwechslung aus der Eintönigkeit des alltäglichen Lebens betrachtete und bereits um Mitternacht eine wahre Völkerverwanderung nach Versailles einsetzte, wo die Hinrichtung stattfinden sollte.

Einer der ersten, der an die Tür des Gefängnisses klopfte, war der Senator und jüdische Bankier Louis Dreyfus, der sich eine „Spezial-erlaubnis“ zur Teilnahme an der Hinrichtung“ verschafft hatte.

„Ich habe so etwas noch nie gesehen!“ meinte er einschuldig zu dem entrüsteten Gefängnis-direktor, und trieb die Gesichtslosigkeit soweit, nicht nur dem Bedenken des Delinquenten, sondern auch der Waise beizuwohnen. Den Hut auf dem Kopf, die Hände in den Hosentaschen, schaute er interessiert zu, wie der Warr“ die Gebete sprach und dem Mörder die Kommunion reichte.

Vor dem Gefängnis, vor dem man inzwischen

die Guillotine aufgebaut hatte, spielten sich in dieser Zeit die tollsten Szenen ab.

Wie immer war der Hinrichtungsplatz im großen Umkreis von Militär abgeperrt worden, was die aus allen Nachbarn herbeigeeilten Zuschauer zu lauten Protestkundgebungen veranlaßte. In den benachbarten Gasthäusern und Kaffees spielten die Grammophone, wurde getanzt und gesungen; Limonaden-, Eis- und Schokoladenverkäufer priesen mit lauter Stimme ihre Waren an und vor der Gefängnis-tür zankte sich der Henker mit dem Direktor der Strafanstalt, denn sie konnten sich über die Stunde der Hinrichtung nicht einigen.

Die Versuche der Zuschauer, sich der Guillotine zu nähern, waren mehr als entwürdigend. So wurde eine Frau verhaftet, die sich Männerkleidung angelegt hatte und offenbar glaubte, in dieser Tracht leichter bis zum Schott vorzudringen zu können. Ein Mann, der mit seinem Platz höchst unzufrieden war, begann die Polizisten zu beschimpfen, bis diese ihn festnahmen und vor ihren Chef führten. Da dieser sich selbstverständlich in der Nähe der Guillotine befand, war der Zweck des Sensationskulturs nicht erreicht.

„Die Strafe will ich gern zahlen, denn ich habe gesehen, was ich sehen wollte!“ erklärte er später mit vergnügtem Augenzwinkern.

#### Ein berüchtigter Verteidiger

Als der Mörder auf die StraÙe geführt wurde, gab es erneuten Aufstand, denn der Scharfrichter entlief sich plötzlich, daß die „Bühne“, wie die Guillotine im französischen Volksmund heißt, noch nicht völlig bereit war. Nach der Hinrichtung drängte sich ein junger Mann durch die Zuschauer, tauchte ein Taschentuch in das den Boden bedeckende Blut und verkaufte die Fetzen dieser unheimlichen Trophäe bereits fünf Minuten später als Talisman an zahlreich interessierte Zuschauer.

Und „Monsieur Morro Gasser, der Verteidiger des Mörders Franzfurter, wuschte sich eine Träne aus den leicht geröteten Augen und meinte: „Keinen habe ich ihn nicht können, aber ich habe ihn außerlich gemacht. Er starb wie ein Heiliger...!“

Womit wohl der Gipfel menschlicher Gesichtslosigkeit erreicht war.

P. S.

## Schlangen riechen mit der Zunge

### Ottern- und Nattergezücht in der Freizeitanlage / Der Trick mit dem Schlangentanz

Berlin, 7. Juli.

Eine besondere Ueberraschung hat sich die Leitung des Berliner Aquariums für die hochschmetterlichen Dichttage ausgedacht: eine ausgewachsene Sammlung von Giftschlangen erwartet die Besucher, die trotz Schlangenanalogie und brüderlicher Wärme noch den Mut aufbringen



Glitschlängenschau im Berliner Aquarium  
Zwei Vipern, die in Südwest-Europa vorkommen. Eine Aufnahme aus der Glitschlängenschau im Aquarium des Berliner Zoos.  
Weltbild (M)

gen, sich der tropisch temperierten Freizeitanlage der Schlangensammlung zu nähern.

In der Hauptsache sind es Klapperschlangen, Dreifähr amerikanische Klapperschlangen, die dort krumm und giftig, gefährlich schillernd zwischen allerlei Sandhaufen, Steinen und Gewächsen umher- und durcheinanderfrischen oder faul und bösend der Ruhe pflegen. Kein Laut vermag sie in dieser stillen und beschaulichen Siedle oder bei ihrem richtungslosen Dahinschlängeln zu hören. Sie sind nämlich taub und hören weder die Ausrufe des Entsetzens noch des Staunens, in die die Besucher bei ihrem Anblick auszubringen pflegen. Sie hören selbst ihr eigenes Klappern nicht, das eigentlich gar kein Klappern ist, sondern mehr ein Raseln und Schnarren, an dem ihr vibrierendes Schwanzende maßgeblich beteiligt ist. Sie müssen schon ziemlich unfaßlich angefaßt werden, ehe sie gerufen, sich um den Urheber dieser Störung zu kümmern. Und auch dann sind sie in erster Linie von Angst erschüt, so stellt auch ihr Klappern durchaus nicht — wie gemeinhin angenommen wird — ein Kriegs- oder Angriffsgeklirr dar, sondern weit mehr ein

Furchtgewimmer. Allerdings hat diese Furcht ihre Grenzen, und wenn diese Grenzen erreicht sind, dann beißen sie um sich. Voraus dann schleunigst der nächste schlangenerfahrende Medizinmann durch den Urwald herangekommen werden muß.

Schlangen sind überhaupt merkwürdige Tiere wie man bei einem Besuch im Aquarium erfährt. Wie sie nicht hören können, so können sie auch nicht schmecken. Denn das einzige Instrument, das dafür in Frage käme — die kleine, rote, fast häßlich schwebende Zunge — dient anderen Zwecken. Mit ihr riecht die Schlange. Sie riecht sich damit vorwärts, wie ein gut abgerichteter Voltzichend. Aber zu sehen verheißt sie ausgedehnt. Jede Bewegung, die sie einmal wahrgenommen hat und die sie interessiert, zuckt sich sofort ihrem wurmigen Leib mit. Auf diese Weise kann man sie auch zum Tanzen bringen. Indische Gaukler versehen sich bekanntlich ausgedehnt auf die

## Der Zufall rettet eine Seiche aus

### Wie Japan die gefürchtete Katayama-Krankheit bekämpfte

Tosio, 7. Juli

Oft sind es die seltsamsten Zufälle, die die Wissenschaft eine Erobtat vorbringen lassen, und wenn heute die japanischen Zeitungen mit Stolz und Freude berichten, daß innerhalb der Grenzen Japans die Katayama-Krankheit, eine erschreckende Geißel des Fernen Ostens, kaum mehr Todesopfer fordere, so ist das einer ganz zufälligen und scheinbar völlig wertlosen Entdeckung zu verdanken, die ein junger amerikanischer Naturforscher vor vielen Jahren unweit von Washington im Potomac-Fluß machte. Eine weitere Kette von Zufällen fügte es, daß sich ein Zusammenhang zwischen der Entdeckung des Amerikaners und dem ersten Problem der japanischen Ärzte ergab, der fast schlagartig einer Seuche ein Ende bereitete, die Millionen dahintriefte und in China, wo man von den Errungenschaften der modernen Wissenschaft noch wenig Gebrauch macht, heute noch Hunderttausende alljährlich tötet.

Die Katayama-Krankheit ist nach einem Dorf in Japan benannt und wird genau wie die Bilharzio-Krankheit, mit der sie auch ganz ähnliche Symptome aufweist, von einem Parasiten, einem im Blute lebenden winzigen Saugwurm, hervorgerufen, der in den Gewässern der Reisfelder umherschwimmt und sich in die nackten Beine der Reisarbeiter bohrt, um in den Blutstrom vorzudringen. Die erste wichtige Entdeckung für die Bekämpfung der Seuche, die den ganzen Fernen Osten heimlich, gelang japanischen Ärzten, die herausfanden, daß der Saugwurm, ehe er seine zerstörende Tätigkeit begann, in seinem Anfangsstadium in einer Schnecke lebt, die er, bis er sich selbständig machte, als seinen „Wirt“ betrachtete.

Man mußte sich also jener Schnecken entledigen, wenn man den sich in ihnen entwickelnden Parasiten loswerden wollte. Bis zu dieser Erkenntnis war man gelangt, als Dr.

Paul Barisch, der Leiter der zoologischen Abteilung des Smithsonian-Institutes in Washington, von der Seuche hörte. Nun fiel ihm eine Entdeckung ein, die er viele Jahre zuvor in den Gewässern des Potomac-Flusses gemacht hatte, ohne sie verwerten zu können. Er hatte damals festgestellt, daß die Schnecken im Potomac anders waren, als die in den Nebenflüssen dieses Stromes, und daß sich die beiden verschiedenen Arten, obwohl sie oft nur ein paar Meter voneinander entfernt lebten, nie miteinander vermischten. Dieser Erscheinung ging der junge Gelehrte nach und stellte fest, daß das Wasser des Potomac kalkhaltig war, weil es freigelegte über Kalkstein floß, während das Wasser in den Nebenflüssen einen leicht säurehaltigen Charakter hatte. Die eine Schneckenart konnte nur in kalkhaltigem, aber nicht in säurehaltigem Wasser leben, bei der anderen war es umgekehrt.

Das war zunächst nichts weiter, als eine die nachtreue interessierende Entdeckung, für die man mittlerweile noch manches andere Beispiel fand. Im Zusammenhang mit den Forschungen über die Katayama-Krankheit wurden Dr. Barisch's Erfahrungen jedoch zu einer Sensation. Er erkundigte sich bei japanischen Gelehrten die sich mit der Bekämpfung der Seuche befaßten, ob das Wasser auf den Reisfeldern saure oder kalkhaltig sei. „Säurehaltig“, lautete die Auskunft, und der Amerikaner empfahl nun, gemahlene Kalkstein in das Wasser der Reisfelder zu werfen, was zu einem schnellen Aussterben der gefährlichen Schnecken, die Kalkwasser vermutlich nicht vertragen könnten, führen müsse. Der Haifschlag wurde besetzt, und Japan befreite sich mit einem Schläge von einer Seuche, die den Fernen Osten seit Jahrhunderten heimlich, fast vollständig. Wäre man in China gleichfalls medizinisch so auf der Höhe, eine solche Seuchekrankheit durchzuführen, würde die Katayama-Krankheit in ganz Asien bereits vollständig der Vergangenheit angehören.

#### Allelei zum Lachen

Frau Schön kam zum Arzt. Hochmodern gekleidet, alles duftig, alles hauchdünn. Sie beklagte sich über einen hartnäckigen Schnupfen. Der Arzt untersuchte sie, rief sich den Bart und schrieb schließlich das Rezept. Der Apotheker bekam einen Bachanfall, als er die Zeilen des Arztes entzifferte und sagte: „Leider, gnädige Frau, das führen wir nicht! Aber in dem Geschäft nebenan werden Sie die Sachen gewiß bekommen. Nehmt las Frau Schön selbst das Rezept: „Täglich ein Paar frische Schafwollstrümpfe und eine warme Hofe.“

Der berühmte Advokat Sachau wurde eines Tages zum amtlichen Verteidiger eines Mörders bestellt. Wie üblich, machte er seinem Klienten einen Besuch. Raum hatte dieser den Advokaten erblickt, als er einen Schrei der Verwunderung ausstieß.

„Ja, ja“, rief der Verbrecher, „ich irre mich nicht, Sie sind's — mein erster Verteidiger, als ich vor zwanzig Jahren zum erstenmal angeklagt war.“ „Nachlässig“, entgegnete Sachau, „und Sie waren mein erster Klient; ich debütierte mit Ihrem kleinen Diebstahlchen.“

„Ach auch“, erklärte der Mörder und fügte dann mit tiefer Genugtuung hinzu: „Ja, ja, Herr Doktor, wir haben es seitdem beide weiter gebracht!“

Als Homburg noch landgräflicher Besitz war, hatten die Baldaufseher der dortigen Falanerie alljährlich eine Bißle über den Falanenbestand einzureichen. Sereniflatus, der diese Liste immer selbst nachsch, fand darin stets eine Rubrik: „So und soviel Falanen fehlen, hab ich gefressen.“ Schließlich ließ er den Fortaufseher rufen und machte ihm Vorwürfe, daß er so viele Falanen selber verzehre, daß keine ihm nicht zu.

Da stellte sich heraus, daß der Fortaufseher ganz unschuldig war. Er konnte nur nicht ordentlich schreiben, und der Bericht sollte heißen: „Hat der Habicht gefressen!“

Eine Dame fragte in der Gesellschaft einen berühmten Bildhauer, ob die Bildhauerei schwer sei.

„Oh, nein, erwiderte dieser, „Sie brauchen nur einen Marmorblock und einen Meißel und dann schlagen Sie die Stellen weg, die Sie nicht brauchen.“

Eine ältere Dame kommt auf einem Spaziergang an einem Teich vorbei, in welchem keine Anaden haben. „Ist denn das Fischen hier erlaubt?“ fragte sie. „Ne“, rief einer, „aber das macht nix, ziehen Sie sich man aus und fommen Sie rin. Wir haben eine Wache ausgestellt.“



Schöne Geste der siegreichen Gäste. Bei dem Fünfkampf-Ländertreffen zwischen Deutschland und Schweden blieben die schwedischen Gäste siegreich. Nach der Siegerehrung überreichte der schwedische Mannschaftsführer, Hauptmann Thofeld, dem besten deutschen Einzelkämpfer, Feldwebel Garvs, einen wertvollen alten schwedischen Karabiner. (Scherl-Bilderdienst-M.)

### Mit Redermann gegen Italien

Zum ersten Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Italien, der am 15. und 16. Juli im Mussolini-Stadion zu Mailand stattfindet, ist vom Reichsfachamt die vorläufige deutsche Mannschaft aufgestellt worden. Die Ergebnisse der deutschen Meisterschaften in Berlin können die Mannschaftszusammensetzung jedoch noch wesentlich beeinflussen und ändern.

### Deutsche Handballelf abgereist

Die deutsche Handballelf, die am Samstag im Aufmarsch das erste Länderspiel gegen Rumänien austrägt, hat am Donnerstagabend von Wien aus unter Führung des Reichsfachamtsleiters Brigadeführer Hermann die Reise nach der rumänischen Hauptstadt angetreten. Am Mittwoch und Donnerstag hat die Mannschaft, die zahlreiche junge Spieler aufweist, in Wien noch ein leichtes Training absolviert.

## Hermann Lang - das Glückskind der Rennsaison

Betrachtungen zum sechsten Duell der Rennwagen auf der Rundstrecke von Reims / Von Dr. Paul Caven

Reims, 7. Juli.

Das sechste Duell der Rennwagen naht. Vor dem Großen Preis von Frankreich auf der Reims-Strecke halten wir kurz Ueberrückung. Und stellen wieder fest: Hermann Lang, der Mercedesfahrer, hat in diesem Jahr bisher alle Rennen gewonnen. Er befindet sich in einer gewaltigen Erfolg- und Siegeskurve. Er befindet sich wahrhaftig auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn.

Das Lang angedeutet, so hat dieser heute 30-jährige Mann sich keine Position zugunsten zug erkaufte. Wir wissen noch, als er Monteur der Rennabteilung des Uniertürkheimer Werks war. Er betrat die Welt der Rennwagen, und schließlich gibt es kaum einen Rennfahrer, der ein so genaues Wissen um die Maschine hat, wie er.

Aber vom Wissen um die Maschine, vom Monteur zum Rennfahrer: Welch ein Weg! Gewiss, er war als Motorradfahrer recht erfolgreich. Aber schien er nicht vielen, als er im Wagen seine Runden zu drehen begann, recht temperamentallos? Zu ruhig? Ein wenig schwer?

An ihm wurde beispielhaft, wie sehr auch beim Rennsport die Individualitäten der Fahrer verschieden sind, ja verschieden sein müssen. Lang ist einer von denen, das hat seine dies-

## Unser Schwimmsport auf dem Wege zur Weltklasse

Stellv. Reichsfachamtsleiter Brewiß über die Dorarbeit in Helsinki / In vier Wochen vier Länderkämpfe / Acht „Kanonen“ allein im Brustschwimmen / Großdeutsche Meisterschaften in Hamburg leiten die Leistungsprobe ein

W. S. Magdeburg, 6. Juli.

Dem deutschen Schwimmsport stehen in den kommenden Wochen bedeutungsvolle Großkämpfe bevor, die nicht zuletzt der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1940 dienen. Ueber den gewaltigen Leistungsaufstieg in dieser Sportart berichtet der stellvertretende Reichsfachamtsleiter R. O. Brewiß (Magdeburg) unserem w. s. Mitarbeiter.

Der deutsche Schwimmsport hat in den nächsten acht Wochen eine Leistungsprobe zu bestehen, die weit über den üblichen Rahmen eines, wenn auch noch so reichen, Wettkampfbetriebes hinausgeht. Mit den Großdeutschen Meisterschaften sät sie an und mit der Reichsveranstaltung im Olympischen Stadion in Berlin endet sie. Dieser Großeinsatz verlangt härteste Konzentration der Kräfte. Wie der stellvertretende Reichsfachamtsleiter Brewiß er-

klärt, müssen sich gerade in diesem bedeutungsvollen Sportjahre die Geister scheiden. Die Sympie muß vom Weizen endgültig getrennt werden, damit die Schwimmer und Schwimmerinnen die Förderung erhalten können, die für die Olympischen Wettkämpfe des kommenden Jahres notwendig ist.

### Spitzenhörer durch Breitenarbeit

„Unsere Spitzenkräfte“, so berichtet Brewiß, „mußten im letzten Winter hart heran. Und das war gut so! Die eingeschalteten Reichsprüfungskämpfe für die Jugendlichen und die Meisterschaften ertrugen ein klares Leistungsbild. Es ließ sich erkennen, daß wir im Schwimmsport — rein spitzengemäß gesehen — gewaltig vorangekommen sind und über eine Breite verfügen, wie nie zuvor. Entscheidend nun ist, daß sich aus dieser Spitzengruppe die

großen Köpfe entwickeln. So können wir im nächsten Jahre in Helsinki mit einer Mannschaft am Start erscheinen, die sich zu behaupten weiß.

Erfreulich ist die Tatsache, daß alle Gauen an dieser Entwicklung lebhaftesten Anteil haben, da überall gleichmäßig gut gearbeitet worden ist und so der folgerichtige Aufbau von der kleinen Gemeinschaft über die Kreis-, Gau bis zum Reich hin sich hundertprozentig bewährt hat.“

### Krauschwimmer berechnen zu Hoffnungen

Eine schwierige Frage von jeher bildete die Schaffung einer leistungsfähigen Krauschwimmer-Spitzengruppe, die aber — nach den Worten des stellv. Reichsfachamtsleiters — nun als endgültig überwunden zu betrachten ist. Denn wir haben heute ein Duzend Kräuler, die die 100-Meterstrecke unter 1:02 zurücklegen, weiterhin die gleiche Anzahl, die die 200 Meter in weniger als 2:19 bewältigen, also immerhin Zeiten, die sich international mit fehen lassen können. Auch über 400 und 500 Meter geht es tüchtig vorwärts. Vorerst sind es vier, die unter der 5-Minutenmarke für 400 Meter bleiben und zwei, die dauernd die 20-Minutenmarke für 500 Meter unterbieten, aber ich glaube, daß schon bei den Großdeutschen Meisterschaften hier noch mehr Talente sichtbar werden.

Es müßte schon mit dem Teufel zugehen, wenn aus dieser Leistungsablichte nicht „die“ Schwimmer ersehen sollten, die imstande wären, die überragenden Kräuler zu stellen. Vor allem haben wir bei dem Nachwuchs unerhörtes gutes Material, der uns in dieser Hoffnung noch befeuert.“

### Zweizehntel Sekunden unter dem Weltrekord

Nach erfreulicher ist die Lage bei den Brust- und Rückenschwimmern. „Wir hatten im deutschen Schwimmsport eigentlich immer hervorragende Brustschwimmer. Denken wir nur an Hoppenberg, Zacharias, an Bathe und an Erich Rademacher, alle überzeugten zu ihren Zeiten durch unerhörte Leistungen. Heute nun sind es acht Spitzenschwimmer, die im Brustschwimmsport ein gewichtiges Wort mitsprechen können: Balke, Reina, Sietas, Dordorf, Temse, Laslowitz, Köhne und Rogalki. Namen, die dem deutschen Brustschwimmsport höchsten Ruhm eintragen. Die deutsche Leistungsablichte liegt bei 2:37,4, ist also nur noch um zwei Zehntel Sekunden schlechter als der Weltrekord.

Bei den Rückenschwimmern müßte Meister Schlauch (Erfurt) in diesem Jahre ein weiteres Stück vorankommen. Da er eine ganze Reihe von Nachwuchskräften auf den Herzen hat, ist auch in der Rückenlage mit einem Leistungsanstieg zu rechnen.“

Zu den Frauen ist zur Zeit nur soviel zu sagen, daß sich auch hier die allseitig angelegte Vorbereitungsarbeit günstig auswirkte. Vielleicht bringt schon Hamburg hier und da eine Ueberraschung. Notwendig ist, daß wie bei den Schwimmerinnen noch stärker vorankommen, um mit dem Leistungsstand von Holland und Dänemark Schritt halten zu können.

### Dor bedeutenden Großkämpfen

Auf die Frage, wie nun das Wettkampfsprogramm dieses vorolympischen Sommers aussieht, erklärte R. O. Brewiß: „Zunächst ruft Hamburg zu den Großdeutschen Meisterschaften in der Zeit vom 7. bis 9. Juli. Hier haben wir eine Refordbestimmung: 90 Städte melden aus 27 Gemeinschaften 270 Einzelkämpfer und 112 Mannschaften. Eine Woche später geht es nach Wien zum wichtigen Länderkampf mit Ungarn. Am 22. und 23. Juli tritt eine deutsche Mannschaft gegen Schweden in Hannover an, gleichzeitig findet der Doppeltag des deutschen Schwimmsportes statt. Dann folgt vom 29. Juli bis 4. August das Europa-Basserpisturnier um den Horst-Bokal in Doetinchem in Holland. Am 5. und 6. August steigt in Erfurt Deutschland — England und eine Woche später Deutschland — Frankreich in München, alles in allem eine stattliche Reihe von Großkämpfen, die letzten Einsatz erfordern.“

### 600s DWM im Preis von Europa

Zum Großen Motorradpreis von Europa, der am 18. Juli auf der belgischen Rundstrecke von Spa-Francorchamps entschieden wird, entsendet die Auto-Union sechs DWM-Maschinen. Europameister Kluge, Binkler und Petruschke starten in der 200er-Klasse, Fleischmann, Wünsche und Hamelele in der 350 ccm-Klasse.

Kluge und Petruschke (250 ccm-Klasse), sowie Fleischmann und Wünsche (350 ccm-Klasse) vertreten die Auto-Union drei Wochen später, am 6. August, im Großen Preis von Schweden auf der Sartorpfstrecke.

Beim „Großen Preis von Europa“ auf der Rundstrecke Spa-Francorchamps starten außerdem noch in der 500 ccm-Klasse Georg Meier und Ludwig Kraus auf DWM.

### 53- und 800-M-Tennismeisterschaft

Auf der Tennisanlage am Walzplatz, unter Aufsicht des Tennisclub Walzpark, Abt. des NTC 08, werden am Samstag und Sonntag die Dammmeister im Tennis ermittelt.

Die Spiele beginnen Samstag 15 Uhr. Sie versprechen bei der Anzahl guter Nachwuchsspieler und -spielerinnen recht interessant zu werden.

## Olympische Winterspiele als Fernsehleistung

Rundfunk hat die Dorarbeiten aufgenommen / Ab 1. August vorolympische Sendungen

(Eigener Bericht)

h. Garmisch-Partenkirchen, 6. Juli.

Zeit einigen Tagen gleicht Garmisch-Partenkirchen einem riesigen Arbeitsplatz. Es ist, in kurzer Zeit einen unergleichlich schönen, mit den modernsten Sportanlagen ausgerüsteten Olympiaort zu schaffen. Unter den vielen Tausenden, die Tribünen und Straßen, Wobadahn und Eisstadion zu bauen begonnen haben, ist eine kleine Schar von Ingenieuren und Technikern zu finden, deren Arbeit sich mehr im stillen abspielt, die aber zu gegebener Zeit Ohr und Auge der Welt auf ihrer Seite haben, — die Männer vom Rundfunk und Fernsehen.

Wie Paul Müller, der Leiter der Sportabteilung in der Reichsfachabteilung und der Olympia-Sendungen 1936, erzählt, wird sich der deutsche Rundfunk wieder in größtem Ausmaß in den Dienst der Olympischen Winterspiele stellen. Waren die Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen die ersten, die vom Rundfunk übertragen

wurden — vier Jahre vorher wurden für Lake Placid den amerikanischen Rundfunkgesellschaften so hohe Lizenzgebühren aufgebürdet, daß niemand an einer Uebertragung Interesse hatte —, so sollen die Winterspiele 1940 die ersten sein, die auch von unseren Fernsehfernsehern übertragen werden. Gegenwärtig sind die Ingenieure der Reichsfachabteilung dabei, die für 1936 errichteten Anlagen zu überprüfen und die für das Fernsehen notwendigen Erweiterungen durchzuführen.

Im übrigen wird, wie Paul Müller betont, bereits am 1. August mit den vorolympischen Sendungen begonnen. Sie sollen auch diesmal — wie schon 1936 — von hohem künstlerischem Wert sein. Der deutsche Rundfunk hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit diesen Sendungen den Olympischen Gedanken in aller Welt zu vertiefen und für die V. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen zu werben. Um dieses Ziel auch wirklich erreichen zu können, wird Deutschland alle diese Sendungen den Nationen der Welt zur Uebernahme anbieten.

## Erstes Training für „Rund um Schotten“

Sehr schnelle Runden bei den Motorrädern sowohl als auch bei den Sportwagen

Wie schnell Rund um Schotten in diesem Jahre zu werden verpricht, zeigte das erste offizielle Training auf. Vom frühen Morgen an waren Motorrad- und Sportwagenfahrer mit Eifer dabei, sich mit der hart verbesserten Strecke und ihren Eigenarten vertraut zu machen. Das schöne Sommerwetter machte manchen Fahrer zu erstaunlich schnellen Runden an.

Mit vollem Einsatz trainierte bereits Petruschke, der in der 200er-Klasse bekanntlich die einzige Fabrikmaschine der Auto-Union steuert. Er brachte es schließlich auf 8:45,1 Minuten (110 Stdm.) für die 16,8 Kilometer lange Rundstrecke, die durch Erhöhung zahlreicher Kurven und Befestigung verschiedener, die Sicht störender Hindernisse, wieder etwas schneller geworden ist. Nach ihm sind der Stuttgarter Dailer auf DWM mit 9:04,4 (106,2 Stdm.) und Pöhlhof (Schneckenwalde) auf DWM mit 9:09,0 (105,5 Stdm.) zu nennen. Petruschkes Zeit lag übrigens klar unter der Trainingsbestleistung des Vorjahres.

In der Klasse bis 350 ccm war der Berliner Richnow auf DWM mit 8:28,1 (113,9 Stdm.)

der schnellste Fahrer. Der Karlsruher Ritschke schaffte auf DWM 8:49,4 (109,2 Stdm.), Schneider (Klingenthal) erreichte mit der DWM 8:52,3 (108,9 Stdm.), während der Auto-Union-Fabrikfahrer Binkler sich offensichtlich noch etwas zurückhielt und mit 8:54,0 (108,4 Stdm.) zufrieden war.

In der schweren Klasse fuhr Baasen (Hamburg) als schnellster Mann auf der Norton mit 3:17,1 Minuten einen Durchschnitt von 116,6 Stdm. Der Hamburger Lehmann jagte seine BMW in 8:18 (116,2 Stdm.) über den Kurs.

Schnelle Runden gab es schließlich auch bei den Sportwagen. In der leichten Klasse schnitt vorerst Borster (Rehde) auf MG mit 9:53,1 (97,6 Stdm.) am besten ab, während der Offenburger Mölders in der Klasse bis 1500 ccm mit 9:17,1 (103,8 Stdm.) überlegen war. Der Berliner Brien von der Mannschaft der Körperführung steuerte seinen BMW in der 2000-ccm-Klasse in 8:28 (113,9 Stdm.) über den Kurs. Der Fiatfahrer Behnenberger wurde nach dem Training aus der Bahn getragten, er litt aber erfreulicherweise keine Verletzungen.

unheimlich konzentriertes Gesicht in der glühend heißen Sonne. Mirasch noch vor mir, als der Marischall Balbo die Bahn freigegeben hatte. 29 Gegner waren da. Von diesen sahen nur zwei in überblühenden deutschen Wagen. Nur die Melabastrede kannte ja Lang von seinen beiden Siegen her. Was sollte ihn hindern, auch diesmal zu gewinnen?

Aber seien wir vorsichtig mit Voraussetzungen. Schon mancher hat eine große Siegesserie gehabt. Aber jeder neue Erfolg mußte eifern erkämpft werden. Caracciola hat recht, das Glück muß gemeißelt sein, aber auch Brauchisch hat nicht unrecht: wen das Glück nach vorn schiebt, darauf sind Menschen von geringem Einfluß.

In seinem eigenen Stall hat Lang gleichwertige Geigner: Caracciola läßt sich nicht unterkriegen. Unbeirrbar wartet der „Vechvogel“ Manfred auf seine Stunde. Die Auto-Union-Leute sind gewappnet denn je. Es wird auch in Reims der dreimalige Angriff des „Campionissimo“ Tazio Nuvolari erfohlen, Angriffe, bei deren glühendmutigen Ansturm Rennleiter Neubauer nervöser wird als bei technischen Zwischenfällen. Hart wird der Kampf auch in Reims. Wann wird der Tag kommen, an dem das Ausland einen gleichwertigen Wagen stellt?

Denken wir, wenn die Motore in Reims donnern, an das undurchsichtige Würfelspiel mit dem Glück, das bei jedem Rennen neu beginnt, achten wir den Einsatz der Männer, neigen wir uns vor dem Andenken des tapferen englischen Kameraden Richard Seaman, den in der Blüte der Jugend das Schicksal aus der Reihe der Kämpfer riß.

### Don A...

Mit Ueberflap den war unbegrenzt fängliche seit der Europa Formde wandern Herren un drängt u ren nach Weizhant Jakob A hatten B Reistomm Kostbarer nordk höher flie das Eintrug das schäpfe m heute a Klein b noch jählicher am der Eise bilt, der Betrüger tionen z lam in vermehrte zeiten an Drew begründet die Dm allerdings die auf ten. W der Arz fache W Verlust e nicht mel den Eifer Hill, S auf Rolle und unfd bezahlen

### Henry F...

„Monopol amerikan bahnen v noch tr Suth, d der B ei personi fione ion schu fassen, gan krit und junie Welt auf Amerika von Nam „Ruffini tausend wundenb Erwerbshh ma n f r awei abse Das erlie sein „Kör Bürgerlic Rede war dreieinhal wehre an mit W negie, de ten Teil plattenau

### Fran Effek...

Festveranst, 5501 Reichs int Dr. Reich Baden Preist Bayern Staats Anl.-Abt. 4. Augsburg Se Heilheiz. G. Ludwicz. v. Mannheim. G. Mannheim v. Pirmasens. S. Mhm. Ad. Litt. Hssa. L. Litt. B. Kom. Gold. do. Goldan. Bay. Hyn. We. Pral. Hyn. G. Pracht. Litt. Pral. Goldst. Pral. Goldst. Meinerer. H. Meta. Hyn. L. Piaz. Hyn. G. Piaz. Lios. G. Rhein. Hyn. G. do. 8-9. do. 12-13. do. Lios. do. Gek. 564. Bodor. Großarthwe Rhein-Main-10-Farbenlin

### Industrie-A...

Accumulator Adr. Cehr. Anschaffz. 2. Bav. Motor. Berl. Licht. Brauerer. K. Brown. Bov. Cement. Hel. Demler-Bes



„Man nehme“ musikalisch

Eine Schallplatten-Rede in neuerdings dazu übergegangen, Akzentrezepte auf Schallplatten beizubringen...

Als einst die Frau, die jungvermählte, Sich mit dem Kochbuch forschend quälte — In banger Sorge um den Gatten — Da gab's noch kein Rezept auf Platten.

„Man nehme“ — laß sie zweifelshohne, Und heute klinkt's vom Grammophone: „Man nehme“ die und jene Masse Im lieblichsten Pander-Basse.

Die Platte hebt im schnellen Laufe Das, was „man nehme“, aus der Taufe. Zwar sagt sie nicht: Woher? — Indessen: Man könnte, wenn man's hat, dann essen!

Erst klinkt ein Walzer „Spiegelstein“, Dann Beefsteak-Tango à la Meier, Ein Karpyen-Polnisch-Lied im Chore Aus Brunnen vor dem (Korri-) Tore.

So süß klinkt's und so voller Schmalz — Nicht angebrannt und nicht viel Salz — Hoch leb' die Kochrezept-Platte! Spielt und es kocht (vor Mut der Gatte!) Haho.

Bei aller Technik die Natur nicht vergessen

In Mannheim müht sich darum der Verein für Naturkunde

Dass es die wissenschaftlichen Vereine nicht leicht haben, sich auf der Höhe zu halten, das hat die ordentliche Jahreshauptversammlung des Vereins für Naturkunde Mannheim wieder bewiesen, zu der von 325 Mitgliedern nicht mehr als drei Dutzend erschienen waren. Wieder wurde das Ziel des Vereins umrissen, die Verbindung zwischen Natur und Technik herzustellen — das ist eine der wichtigsten Aufgaben in dieser Zeit. Es gilt, die Menschen aus der technischen Umwelt heraus zur Natur zurückzuführen, ohne daß sie die Bindung an den Alltag verlieren.

Der Vereinsvorsitzende Prof. Rohrbach erteilte nach seiner Begrüßungsansprache dem Schriftführer Prof. Ringz die Wort zum Geschäftsbericht, Apotheker Spuler als Redner unterrichtete dann die Mitglieder vom Stand der Kasse, die einen kleinen Ueberschuß gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen hat.

In den Vorstand wurden berufen: Medizinrat Dr. Rohrbach als erster und Prof. Dr. Strigel als zweiter Vorsitzender, Professor Ringz als Schriftführer, Apotheker Spu-

ler als Rechner und Prof. Pitta als Bücherwart. An Stelle des verstorbenen Dr. Haas wurde Dr. Heine in den Vorstand berufen.

Nach dem geschäftlichen Teil wurden verschiedene Schmalfilme der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm gezeigt. Auf die isländischen Vogelberge (Westmannaineln), wo Tausende von Papageientaucher, Lummern und Möven haufen, führte der erste. Die guten Teleskopnahmen vermitteln einen Einblick in die nordische Feldwelt und vom Eier sammeln der wagemutigen Isländer.

Ein anderer Schmalfilm zeigte die Arbeit der Hämophilie- und Pumphlebotomiden (weißen Blutkörperchen), die eine eigene Lebenswelt im Blut darstellen, bei der Vernichtung der Krankheitserreger. Beide Filme wurden von Professor Eckert, dem Leiter der Stadtbildstelle, erläutert.

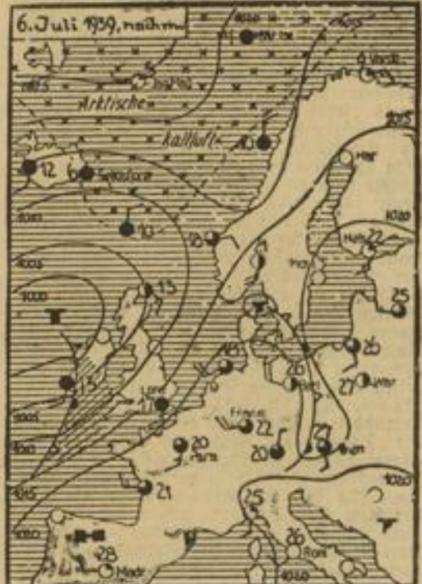
Prof. Dr. Strigel sprach dann über die Vorgänge der Talbildung (rückwärtende Erosion) und über Flußanzapfung. Die Ausführungen wurden durch zwei von Prof. Dr. Burm im Geologischen Institut in Würzburg hergestellte Kleinfilme und durch Lichtbilder noch anschaulicher gemacht.

Zum Schluß gab Dr. Spiegel einige

werbetechnische Ratsschläge, die auf ihre Verwirklichung hin noch geprüft werden sollen. Dr. Strigel betonte in seinem Schlusswort, daß der Verein ein Vermächtnis, das bedeutende Naturforscher hier hinterlassen haben, pflegen und weitertragen müsse.

Nationaltheater-Spielplan geändert. Wegen der Erkrankung Erwin Linders wird am Freitagabend nicht „Das Räthchen von Heilbrunn“, sondern das Trauerspiel „Emilia Galotti“ von Lessing gegeben.

Wie wird das Wetter?



Zeichenerklärung zur Wetterkarte. Symbols for cold/warm fronts, wind directions, cloud types, and precipitation. Includes a table for weather symbols.

Der neueste Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt am Main. Die lebhafteste vom Ostatlantik ausgehende Wirbelstürme setzt sich fort. Bei der Stärke der Wirbelstürme wird auch die Unbeständigkeit in unserem Gebiet weiter zunehmen, wobei sich aber auch weiterhin die Wirbelstürme auf vereinzelte, teilweise aber gewittrige Schauer beschränken wird.

Die Ausblicke für Samstag: Veränderlich mit Aufbesserung, doch auch Neigung zu einzelnen gewittrigen Schauern, bei lebhafteren Winden um West nur mäßig warm. ... und für Sonntag: Bei Luftzufuhr aus West häufig aufgekühter, aber kein niederschlagsreiches Wetter.

Aus einem Freispruch wurden 5 Monate Gefängnis

Die Staatsanwaltschaft führte mit Erfolg eine Berufung vor der Großen Mannheimer Strafkammer II durch

Das Mannheimer Schöffengericht fällt am 14. April in einem Unterbrechungsprozess gegen den 1912 in Worms geborenen Wilhelm K. einen Freispruch. Es hielt die Beweise für nicht ausreichend, um zu einer Verurteilung zu gelangen. Damit gab sich die Staatsanwaltschaft nicht zufrieden. Sie legte Berufung beim Landgericht ein. Die Berufungskammer hatte nun nochmals sämtliche Zeugen geladen, um ein klares Bild zu bekommen.

beantragte Aufhebung des ersten Urteils und Verurteilung des Angeklagten. Sechs Monate Gefängnis hielt der Staatsanwalt für angemessen.

Die Große Strafkammer II war von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Die Zeugenaussagen ließen keinen Zweifel darüber, daß K. keine Buchführung machte, daß er auch keine sonstige Aufzeichnungen machte, um prüfen zu können, wer zahlte und wer mit seiner Zahlung ausblieb. Es ist aber auch festgestellt worden, daß die Gesellschaftsmitglieder

gehabt haben und daß es von dem Angeklagten eine Forderung ist, das Gegenteil behaupten zu wollen. Auch die Anschuldigungen gegenüber dem Vorgänger sind nicht am Platz; damit wollte K. lediglich seine Schuld abschwächen.

Aus diesen Gründen kam das Gericht dazu, das Urteil erster Instanz aufzuheben und den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis zu verurteilen. 3 Monate der erlassenen Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Wieder sechs Verkehrsunfälle. Sechsen ereigneten sich in Mannheim 6 Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 5 Personen verletzt, 4 Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Die Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 36 Personen gebührensichtlich verwahrt und an 7 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtscheine ausgeschrieben, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Neue Kunstausstellung. Vom 9. bis 30. Juli wird der Anbau der Mannheimer Kunsthalle eine Ausstellung „Badisches Kunstschaffen 1939“ beherbergen, die einen großen Teil der Werke badischer Künstler umfaßt, die in der Oberbayerischen Kunstschau 1939 vereinigt waren. Die Schau, die noch weiter durch Deutschland wandern soll, enthält auch eine Reihe von Arbeiten Mannheimer Künstler.

Die Schöferschuhschau in Redarau. Zu einem schönen Erfolge für die Sache des Hundesports ist die Sonderchau für deutsche Schöferschuhde der Ortsfachschaft Redarau auf dem

Übungsplatz hinter Stroh-Kontak geworden. Fast ein halbes Dutzend Schöferschuhde aller Klassen aus der näheren und auch aus der weiteren Umgebung war erschienen. Dem Rang der Veranstaltung entsprechend, hatte sich die Ortsfachschaft Redarau aus Köln einen in Gebrauchshundkreisen weitbekannteren Richter verschrieben, der seines Amtes mit Umsicht waldete. Die ersten Platzierungen in den drei Klassen erlangten folgende einheimische Hunde: Ultimo vom Haus Schüttling (Bes. Hermann Mayer-Abelau) mit S.; Jutta von Carlswitz (Bes. Rob. Scherle-Redarau), Chlodo vom Schloßbergsee (Bes. Gustav Karg-Mannheim) und Ortrud vom Ermittlungsdienst (Bes. Wilhelm Scipio-Mannheim) mit S.; Axel bei der Rheinwalde (Bes. Rob. Scherle-Redarau), Feld (Bes. Heinrich Flug-Mannheim) und Renate vom Aufeld (Bes. Hans Bleislein-Mannheim) mit S.

Zwei Tage nach Stuttgart. Für den Sonderzug, der am Samstag nach Stuttgart fährt, sind noch einige Karten bei den RbV-Verkaufsstellen erhältlich. Der Zug verläßt den Mannheimer Hauptbahnhof am Samstag um 7.25 Uhr früh. Zielstation ist Stuttgart-Kornalt. Die Rückfahrt wird dort am 9. Juli, um 20.05 Uhr, angetreten.

Hans Thoma

Querschnitt durch sein Schaffen

Wir haben über die feilliche Eröffnung der Hans-Thoma-Gedächtnisausstellung in Karlsruhe, die mit der Hundertjahrfeier der Staatlichen Kunsthalle verbunden ist, bereits berichtet. Immer wieder wurde Hans Thoma als der vollstimmigste deutsche Maler gefeiert, seine Bilder haben sich aus zahllosen Reproduktionen unaussprechlich dem Gedächtnis eingepreßt. Das aber macht es doppelt reizvoll, diese Kunstwerke im Original zu sehen. Aus den größten Galerien des Reiches, aus vielen ausländischen Galerien und auch aus dem Privatbesitz wurden in der reichhaltigen Hans-Thoma-Gedächtnisausstellung die besten Bilder des Meisters zusammengetragen, und sie geben einen einmaligen Querschnitt durch das Schaffen des Meisters, wie man ihn vielleicht in hundert Jahren nicht wieder sehen wird.

Auf dem Boden der Volkskunst erwacht Hans Thoma künstlerische Reigung. Die Ausstellung zeigt ein Bild aus dem Jahre 1858, das noch ganz der Manier der Schwarzwälder Uhrenschilbmalerie, der Volkskunst, wie er sie in Furtwangen erlernte, verhaftet ist. Gewiss lassen die nächsten Bilder aus der Karlsruher Zeit, da er bereits die Ausübung der Kunstfadente hatte, einen gewaltigen Abstand erkennen. Was uns als eigenartig für diesen Künstler anmutet, bricht plötzlich durch. Aber auch in dieser Kunst ist er noch der Heimat verhaftet, ihre Motive und Personen, vor allem die Mutter und die Schwester Agathe reizen seinen künstlerischen Gestaltungswillen immer von neuem auf. Das ganze spätere Schaffen Thomas ist dann ein konsequentes Fortentwickeln dieser bereits in seinen frühesten Werken vorhandenen Anlagen. Jeder Fortschritt aber muß erarbeitet werden. Fremde Einflüsse — vor allem die französische Malerei, die er in Paris kennen lernte — verfeinern seine Technik und vielleicht auch seinen Blick für Licht und Farbe, aber sie ändern nichts

am Geiste seiner Werke, die man mit Selbstverständlichkeit als deutsche anspricht. Auch die später entstandenen italienischen Landschaften sind auch für den Ungebildeten ohne weiteres als Schöpfungen eines Deutschen erkenntlich.

Charakteristisch für Thomas Schaffen ist, daß es sich, an ein Motiv gebunden, immer wieder im Typischen zeigt. Wenn er einmal einen Vorwurf und ein Gestaltungsprinzip gefunden oder besser erarbeitet hat, so wandelt er es nach allen Richtungen ab, aber doch so, daß der Zusammenhang erkennlich bleibt. Allerdings gibt es bei ihm deshalb noch keine Bildserien, die Ausstellung zeigt sehr deutlich, daß es an Ueberraschungen nicht fehlt, daß eine künstlerische Entwicklung sich nie mit der Konsequenz bewachten Fortschritts vollzieht. Selten sucht er, wie etwa in „Aufende Fuden“, den Moment der Handlung festzuhalten. Ihm kommt es auf die Stimmung der Landschaft an, er sucht im Bildnis das Wesen des abgebildeten Menschen zu ergründen. Die farbige Schönheit erschließt sich uns aus seinem Werke, er erfüllt uns mit einem kindlich reinen Nacherleben Fluß und Wald mit Märchen- und Zauberstimmen, und je unruhiger die Welt um ihn wird, um so tiefer versenkt er sich in die stille Schönheit deutschen Landes, um so stiller und beschauflicher, um so lichter und feiner wird sein Schaffen. Auch im hohen Alter noch übertrifft der „hüte Thoma“ durch die Meisterhaftigkeit der Beherrschung des Lichtes. Und immer mehr richtet sich sein Schaffen ausschließlich auf die Heimat, der er einen unerlöschlichen Reichtum an Schönheit abgewann.

Mit tiefer Ehrfurcht betritt man den mittleren Raum der Ausstellung, der die Hauptwerke, die vollstimmigsten des Meisters, vereint. Hier findet man seinen „Reinfall“, seine „Landschaftsentwürfe“, das zum ersten Male öffentlich gezeigte, viel tausendmal reproduzierte „Alexandria“, „Gesang im Grünen“, „Badende Knaben“, „Jugendherden“ und andere allgemein bekannte, im Original sonst nie oder kaum zugängliche Werke.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Schüler spielen vor

Vortragsabende der Kreismusikfachschaft

Der zweite Abend der Mittelstufe brachte wieder eine sehr umfangreiche Vortragsfolge, an der insgesamt 14 Lehrkräfte beteiligt waren. Das Klavier hatte die Vortragsführung. Die üblich, brachte dieser Abend den Übergang von der Mittel- zur Oberstufe, es gab einige Leistungen gegen Ende, die alle Beachtung verdienen und schon auf einen recht fortgeschrittenen technischen Stand hinweisen. Am Anfang stand mit einem Streichquartett ein schönes Beispiel des Gemeinschaftsmusizierens (H. Garnier), den gleichen Gedanken liehen auch ein achtstimmiger Klaviervortrag, ein vierhändiger Klaviervortrag u. a. erkennen. Die Geige trat zurück hinter das Klavier, doch fielen die herausgezeichneten Schüler durchweg durch Begabung und gute Schulung auf. Ida Hohn brachte auch ein einzelnes Beispiel der Violinistik. Ursprünglich viele Absagen gab es unter den Gesangsgruppen, doch waren einige ergänzende Nummern eingelegt worden, so daß die Länge der Vortragsfolge gewahrt blieb. Die aufstrebenden Gesangsgruppen dürfen als ausübungsreiche Begabungen angesprochen werden, der Cereptentener fiel durch sein routiniertes Auftreten auf.

Als Gesamteindruck darf festgehalten werden, daß hier, von vereinselten Entseifungen abgesehen, wirklich das „gute Mittelmaß“ gezeigt wurde. Es waren Schüler, die über sorgfältige technische Ausbildung verfügten, und denen man anmerkte, daß ihre Lehrer sie auch mit echter Herzensbegeisterung in die musikalischen Werte und Feinheiten einführen wollten.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Der Orgelumbau in der Christuskirche

Die Orgel der Christuskirche war schon immer das größte Orgelwerk Mannheims. Aber sie hatte noch eine Reihe von Mängeln, die vor allem in der pneumatischen Auslösung be-

gründet waren. Der Spieltisch stand zu nahe an der Orgel, es war nicht möglich, die Klangkombinationen immer klar zu erkennen. So mußten 37 Register praktisch ungenutzt bleiben. Dazu kam die verschleppte Ansprache der Pfeifen. Schließlich war auch in der Anordnung der Register manches Änderungsbedürfnis, und außerdem war es notwendig, die gesamte Orgel auf Orchesterstimmung zu bringen.

Jetzt ist der durch den Erbauer der Orgel, die Firma Steinmeyer vorgenommene Umbau vollendet. Von der pneumatischen Auslösung ging man zur elektrischen über, bei der die Entfernung des Spieltisches von der Pfeife keine Rolle spielt. Zwei neue Register wurden eingebaut, ein Choralkorb und eine zweifelhafte Blockflöte im Pedal. Die Geletha wurde vom Fernwerk ins Hauptwerk, das Klavier ins obere Gehäuse verlegt. Die wesentliche Änderung aber ist der neue fahrbare Spieltisch mit seinen neuen Koppeln und viersachen (gegenüber früher zweifachen) Kombinationen. Das Werk hat an Frische des Klanges erheblich gewonnen. Das Sonderkonzert Arno Landmann am kommenden Samstag, in dem er sowohl nach wie moderne Orgelkompositionen spielt, als die Klangmöglichkeiten bis zur letzten Feinheit demonstrieren kann, wird die Vorzüge des Werkes nach dem Umbau erweisen.

Enttubung der Rudolpher Oper. Ungarischen Witterungsbedingungen zufolge wurde in der Ungarischen Königl. Oper in Budapest am 30. Juni die Tubenenttubung praktisch durchgeführt, indem insgesamt fünfzig Angehörigen des Chors und des Orchesters, ferner einem Dirigenten und mehreren Solisten die Röhren mit Verätzung auf die durch das Tubenloch vorgeschriebenen Verengungen zugestrichelt wurde.

Gedächtnisabend des Rembrandt-Breis für 1939. Die Danilische Universität Gumburg hat den Danilischen Rembrandt-Breis für 1939 dem Mannischen Maler Professor Hendrik Lubten verliehen. Die feierliche Ueberreichung des Breises wird in Gumburg des Wintersemester stattfinden. Das Gedächtnis des hochverstorbenen Künstlers, der 1884 in Nürnberg mit der Goldenen Kammer ausgezeichnet wurde, steht mit Deutschland in besonders enger Verbindung.